

Nicht ohne Geist

Celler Demenz-Initiative hilft, wenn Krankheit den Kopf verwirrt

Demenz ist ein Schicksalsschlag. Damit Betroffene und Patienten ein würdiges Leben haben, setzt sich die Celler Demenz-Initiative für sie ein. In rund vier Jahren hat der Verein in Celle einiges aufgebaut.

CELLE. Sie sind nicht so alt, wie sie sein sollten. Demenzkranke werden jünger. Manch ein Patient ist erst 45 Jahre alt, wenn die Eiweißablagerungen im Gehirn zuschlagen. Und dann?

Dann wird sich meist erst einmal versteckt. „Demenz möchte man möglichst verbergen“, sagt Professor Dr. Wolfgang Heide. Der Neurologe sitzt der Celler Demenz-Initiative (CDI) vor, etwa 100 Mitglieder hat der Verein heute nach mehr als vier Jahren Arbeit.

Als „peinlich“ werde die Demenz empfunden, hat Heide beobachtet. Aber was genau ist das eigentlich, „Demenz“? Ein fortschreitender Verlust der Gedächtnisfunktion und anderen Hirnleistungen, definiert der Vorsitzende. Nicht alkoholbedingt, nicht medikamentenbedingt. Also: nicht verschuldet.

Rund 1,2 Millionen Deutsche leiden an Demenz. Und es werden mehr. Das Zentrum für Sozialpolitik der Universität Bremen (ZeS) prognostizierte 2010, dass im Jahr 2030 1,8 Millionen Menschen an Demenz erkrankt sein werden, 2060 könnten es 2,5 Millionen sein.

„Demenz ist ein hässliches Wort“, findet Eva Küpers. Sie hatte die CDI einst gegründet. „De-“, lateinisch für weg, und „mens“, lateinisch für Geist.“ Also weg ist der Geist, besagt der Name. Und weil das nicht stimmt, ist das Leben mit Demenz so schwierig. „Wenn die Menschen kommen, ist der Leidensdruck schon sehr groß“, sagt Küpers.

Karin Cappelluzzo leitet das Beratungsbüro der CDI (Kontaktdaten rechts im Kasten). Bei ihr sitzen die Betroffenen dann, unsicher, und fragen, ob sie überhaupt an der richtigen Adresse sind. „Wie gehe ich da-



Demenz ist eine neurologische Krankheit, keine psychische. Dr. Wolfgang Heide untersucht Patienten im Allgemeinen Krankenhaus (AKH) und setzt sich in seiner Arbeit als Vorstandsvorsitzender der CDI für sie und ihre Angehörigen ein.

mit um? Darf ich noch Autofahren? Kann ich allein einkaufen gehen?“ Cappelluzzo bekommt diese Fragen von Menschen verschiedenen Alters zu hören, erst kürzlich war eine 50-Jährige bei ihr. „Die Menschen wollen ihr Leben so lang wie möglich aufrechterhalten.“

Dabei hilft das Büro am Bullenberg. Zehn Fachleute sitzen hier und beraten, allesamt ehrenamtlich, allesamt neutral. Sie kennen das Pflegeangebot im Landkreis und in der Stadt und helfen bei der Suche nach dem passenden Anbieter in der jeweiligen Lebenssituation. „Wir müssen unabhängig sein“, sagt Heide. Dabei geht es um die Akzeptanz.

Auch eine Selbsthilfegruppe ist geplant. Bereits jetzt treffen sich einmal im Monat pfle-

gende Angehörige (Kontaktdaten rechts). Eva Küpers hofft, auch Demenzkranke selbst zusammenzubringen. In jedem Monat gibt es Fachvorträge (Termine rechts), am 13. Oktober wird es einen Aktionstag geben. In einem begehbaren Gehirn wird Wolfgang Heide dann zeigen, wie Demenz entsteht und was mit dem kranken Gehirn passiert.

Auch Schulungen für Fachkräfte sollen künftig über die CDI stattfinden. „Der Mensch ist so, wie er gelebt hat“, sagt Küpers. Deshalb ist die biografische Arbeit mit den Patienten so wichtig. Kommunikation müssen die Pfleger beherrschen. „Es geht darum, zu

Karin Cappelluzzo berät in ihrem Büro am Bullenberg.

verstehen, was hinter dem Verhalten des dementen Menschen steckt.“

Vom Staat bekommen Demenzkranke vom kommenden Jahr an mehr Geld. Werden sie ohne Pflegestufe daheim gepflegt, bekommen sie künftig 220 Euro statt wie bislang 100 Euro im Monat. Bei besonderem Bedarf bekommen sie 320 Euro, bei Betreuung durch einen Pflege-

dienst bis zu 425 Euro. Auch in den Pflegestufen 1 und 2 gibt es künftig mehr Geld. Der Beitragssatz zur gesetzlichen Pflegeversicherung steigt vom 1. Januar 2013 an von 1,95 Prozent auf 2,05 Prozent.

Alles in allem geht es darum, dass Demenzkranke nicht aus der Gesellschaft fallen. „Wir wollen sie integrieren, teilhaben lassen“, sagt Heide. Mit Würde.

Isabell Prophet



Torsten Volkmer

„Plötzlich war ich selbst pflegende Angehörige“

Frau Küpers, Sie sind die Initiatorin der CDI. Wie kam es dazu?

Ich beschäftige mich beruflich mit dementen Menschen, ihren Bedürfnissen und Gefühlen und hatte schon immer den Wunsch, alte Menschen zu unterstützen, die nicht mehr so denken „wie wir“. Und dann war ich durch die Multi-Infarkte meiner Mutter plötzlich selbst „pflegende Angehörige“. Das veränderte Verhalten meiner Mutter war für unsere Familie eine Katastrophe und ich dachte: Wenn es schon Dir schwer fällt, damit umzugehen, wie geht es dann erst den Angehörigen, die keinerlei Ahnung haben, was hinter



Eva Küpers

dem „anderen“ Verhalten liegt?

Was treibt Sie an?

Der Erfolg, den wir haben, die Unterstützung, die wir erfahren und das Engagement unseres ehrenamtlich arbeitenden Teams, das hilft, die CDI immer weiter zu entwickeln. Viele Menschen besuchen unser Büro im St. Josef-Stift, das wir – unabhängig vom Krankenhaus – kostenfrei nutzen dürfen, kommen in unsere Kurse, in unsere Selbsthilfegruppe „IPAX“, sind dankbar für die kostenfreien Informationsabende und zeigen ihr Interesse an unserem jährlichen, im Herbst stattfindenden, „Celler Aktionstag De-

menten“ in der Exerzierhalle. Sogar auf Landesebene ist man auf uns aufmerksam geworden. 2011 erhielten wir den „Niedersachsenpreis für Bürgerengagement“ im Bereich Soziales. Darauf sind wir sehr stolz!

Und die Zukunft? Wo wollen Sie mit der Initiative hin?

Wir wollen mehr Angebote für den dementen Menschen selber entwickeln, viel mehr Mitbürger interessieren und die Früherkennung fördern. Demenz ist schlimm, aber wir müssen lernen, damit zu leben. Wir können die Menschen nicht zu Hause oder in Heimen „verstecken“. Nach der Entwicklung eines Gütesiegels für die stundenweise Betreuung

dementer Menschen liegt unser Fokus momentan auf der Gründung einer Selbsthilfegruppe für den desorientierten Menschen. Es geht alles nicht so schnell, wie wir eigentlich möchten. Manchmal vergessen wir, dass wir alle ehrenamtlich arbeiten. Dafür sind wir in nur vier Jahren sehr weit gekommen!

Wie finanziert sich die CDI?

Ausschließlich über Mitgliedsbeiträge und Spenden. Wir würden uns sehr über mehr Mitglieder und Spenden freuen. Wegen des immer größer werdenden Aktionsradius der CDI benötigen wir jetzt eine Bürohilfe. Für deren Finanzierung sind wir auf Spenden angewiesen, Spendenbescheinigungen können ausgestellt werden.

Ein Gütesiegel für Celler Pfleger

CELLE. Stundenweise Betreuung ist ein heikles Thema. Schnell entsteht der Eindruck, die Demenzkranke würden abgeschohen. Die Celler Demenz-Initiative (CDI) hat deshalb Gütekriterien entwickelt. Sie gehen über kalte Fakten hinaus. Eva Küpers und Heidi Adler haben einen Katalog zusammengestellt, nach dem sie künftig auch ein Siegel vergeben wollen.

Erster Aspekt: der Ort der Betreuung. Er soll den Menschen das Gefühl der Zugehörigkeit geben. „Es findet ein gemütliches Zusammentreffen von Menschen mit der Möglichkeit zu sozialen Kontakten statt“, fordert das Kriterium.

Von den Betreuern wird die fachliche Kom-

petenz erwartet, aber auch die Fähigkeit zur Empathie. Sie sollen gelernt haben, mit dementen Menschen umzugehen. Wichtig dabei: konstante Bezugspersonen. Eine zentrale Person soll die Gruppe leiten, wünscht sich die CDI. Zwischen Mitarbeitern und Dementen soll eine Beziehung auf der Basis von Achtung, Akzeptanz, Partnerschaftlichkeit und Vertrauen aufgebaut werden.

Der biografische Betreuungsansatz ist für die CDI besonders wichtig. „Eine spezifische, biografische Haltung erlaubt es, dem zu Betreuenden mit begründeter Achtung und Respekt als Würdigung seines lange gelebten Lebens zu be-

gegenn und seine Lebenserfahrung und seine Zukunft, auch wenn sie begrenzt ist, in den Umgang mit ihm einzubeziehen.“

Die Betreuer sollen außerdem mit den Angehörigen zusammenarbeiten. Diese empfinden dann die Sicherheit, dass ihre Familienmitglieder in guten Händen sind. Und die Betreuer erhalten wichtige Informationen für die biografische Arbeit mit den Demenzkranken.

Auch psychosoziale Betreuungsangebote wünscht sich die CDI. In Gruppen oder in Einzelarbeit wird dabei das Selbstwertgefühl des Kranken gesteigert, seine Würde erhalten, ihm Anerkennung gegeben. (isa)

TERMINE

Donnerstag, 19. Juli, 19.30 Uhr: „Sprachstörungen bei Demenz“, Vortrag von Stefan Grabowski. Logopäde Mehrzweckraum im St. Josef-Stift, Bullenberg 10.

Freitag, 3. August, 10 bis 11.30 Uhr: „Kreatives Gestalten“ mit Kunsttherapeutin Hanne-Lore Wiechers-Matz. Unkostenbeitrag für Material: 5 Euro. Anmeldung unter ☎ (05141) 934 85 80 oder celler-demenz-initiative@gmx.de. Mehrgenerationenhaus, Fritzenwiese 46.

Sonabend, 11. August, 10 bis 15.30 Uhr: Die CDI stellt sich auf dem Robert-Meyer-Platz vor.

Donnerstag, 6. September, 19.30 Uhr: „FED – Wie können Sie sich entlasten? Persönliches Budget – neue Chancen in der Sozialhilfe“, Vortrag von Jürgen Hartig, Diplom-Sozialpädagoge. Mehrzweckraum im St. Josef-Stift, Bullenberg 10.

Donnerstag, 20. September, 16 Uhr: „Hilfsmittel im Pflegealltag“, Vortrag von Eibe Dahl. Bei Rulitschka, Am Wasserturm 35d.

Am 12. und 13. Oktober findet der Celler Aktionstag Demenz statt.

In der Alten Exerzierhalle wird es ein umfangreiches Programm geben. Bis auf eine Abendveranstaltung vor dem Aktionstag Demenz gilt für alle Termine freier Eintritt.

KONTAKT

Büro der CDI:
Bullenberg 10
☎ (05141) 9348580
www.celler-demenz-initiative.oetb-web.de
celler-demenz-initiative@gmx.de

Spendenkonto:
Kontonr.: 956495207
Postbank Hamburg:
20010020

Treffpunkt für pflegende Angehörige:
Friedhelm Woecht
Seminargebäude des AKH
Lüneburger Straße 20
☎ (05141) 723420
friedhelm.woecht@akh-celle.de

Nächster Termin am 19. Juli, 19 bis 20.30 Uhr
Grundlagenseminar für pflegende Angehörige von dementen Menschen, Information und Anmeldung:
Celler Gesundheitsakademie
Friedhelm Woecht
☎ (05141) 723420
Cornelia Urban
☎ (05141) 723430
cornelia.urban@akh-celle.de
oder bei der CDI (siehe oben)